

## **Die Manchester-Exzerptheft von Marx im Sommer 1845**

*Ljudmila Wassina*

*1. Petty und andere Merkantilisten – 2. Frühe Krisenliteratur und Tookes „A history of prices“ – 3. Zu Malthus, Sadler, Atkinson – 4. Ricardoschule: MacCulloch und J. St. Mill*

Zu den Manchester-Exzerpten von *Marx*, die, wie die Londoner Hefte,<sup>1</sup> nach ihrem Entstehungsort benannt worden sind, gehören neun erhaltene Hefte mit Auszügen zur politischen Ökonomie, die *Marx* im Juli/August 1845 während seines ersten Besuchs in England angefertigt hat. Diese zusammen mit *Engels* unternommene Reise diente dem speziellen Ziel, die notwendigen Materialien für die von *Marx* geplante zweibändige Arbeit zur „Kritik an der Politik und der politischen Ökonomie“ zu sammeln.

Die Bedeutung dieses Vorhabens für die Ausarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für die Arbeiterbewegung hat *Engels* damals und später unterstrichen, der seinen Freund immer wieder zur Eile antrieb. So schrieb er am 20. Januar 1845 *Marx*: „Was uns jetzt aber vor Allem noth thut, sind ein paar größere Werke, um den vielen Halbwissenden, die gern wollen aber nicht allein fertig werden können, einen gehörigen Anhaltspunkt zu geben. Mach daß Du mit Deinem nationalökonomischen Buch fertig wirst, wenn Du selbst auch mit Vielem unzufrieden bleiben solltest, es ist einerlei, die Gemüther sind reif und wir müssen das Eisen schmieden weil es warm ist . . . Jetzt ist aber hohe Zeit.“<sup>2</sup> Dieselbe Überlegung äußerte am 18. März 1845 *Georg Jung*, einer der Mitbegründer der „Rheinischen Zeitung“, in seinem Brief an *Marx*: „. . . es ist durchaus nöthig, daß ein solches Werk erscheine. Der Kampf mit der Religion ist beendet und man kann denselben füglich einem größern Publikum überlassen, aber was Politik und Nationalökonomie betrifft, so fehlt hierin noch jeder bestimmte Anhaltspunkt . . .“<sup>3</sup>

Was die französischen Quellen anging, so hatte *Marx* für die „Kritik“ bereits bedeutendes Material in den Pariser und Brüsseler Exzerptheften zusammengetragen.<sup>4</sup> Während seiner Analyse verschiedener Schulen und Richtungen gelangte *Marx* zu dem Schluß, daß „ihr wirklicher Ausgangspunkt, ihre wirkliche Schule die ‚bürgerliche Gesellschaft‘ (ist), deren verschiedene Ent-

1 MEGA IV, 7, S. 17\*.

2 MEGA III, 1, S. 260-261. MEW 27, S. 16.

3 MEGA III, 1, S. 458.

4 Vgl. MEGA IV, 2. (Siehe auch erste MEGA, 1. Abt., Band 6, Berlin 1932, S. 597-618).

wicklungsphasen man genau in der Ökonomie verfolgen kann.“<sup>5</sup> Die in den Pariser Exzerptheften angefertigte Analyse der französischen Übersetzungen von *Adam Smith*: „Recherches sur la nature et les causes de la richesse des nations“, von *David Ricardo*: „Des principes de l'économie politique et de l'impôt“, sowie der Arbeiten von *Say*, *MacCulloch*, *James Mill*, *Prévost*, *Skarbek* u. a. führte zu dem Schluß, daß *Adam Smith* den theoretischen Ausgangspunkt der politischen Ökonomie darstellt und daß er selbst der „Reihenführer“ der französischen und englischen Ökonomie ist, „die das *Geheimnis* des ‚Reichtums‘ zynisch verraten hat und alle Illusionen über seine Natur, Tendenz und Bewegung unmöglich gemacht hat“.<sup>6</sup>

Zugleich überzeugte sich *Marx* immer mehr davon, daß die historische, vor allem klassenmäßige Begrenztheit der bürgerlichen politischen Ökonomie, die von der Ewigkeit und Unerschütterlichkeit des Privateigentums ausging, die Möglichkeiten für eine wirklich wissenschaftliche Lösung zahlreicher ökonomischer Probleme objektiv einschränkte.

Eines der wichtigsten theoretischen Ergebnisse der Pariser Studien war die allmähliche Abkehr *Marx*' von seiner ursprünglich negativen Haltung zur Arbeitswerttheorie.

In den Pariser und Brüsseler ökonomischen Exzerpten von *Marx* waren die Hauptrichtungen seiner Studien in den 40er Jahren skizziert. Es waren dies Untersuchungen über die Wechselbeziehung zwischen Privateigentum, Konkurrenz und ökonomischer Lage des Proletariats im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft, die Aufdeckung der ausbeuterischen Natur des Kapitals, die Klärung des Wesens des Grundeigentums, des Geldes u. a. im Kontext des Studiums der Geschichte der bürgerlichen politischen Ökonomie. Eine wichtige Bedeutung für die Erforschung dieses Fragenkomplexes hatten auch die Manchester-Exzerpte von *Marx*.

## 1. Petty und andere Merkantilisten

Seine ökonomischen Studien in Manchester begann *Marx* mit der Periode der englischen bürgerlichen politischen Ökonomie vor *Adam Smith*. Zu dieser Gruppe von Auszügen gehörten Exzerpte aus *W. Petty*, *Ch. Davenant*, *E. Miseldens* und aus dem anonymen Pamphlet „His Majesties propriety and dominion on the British seas“, verfaßt von *R. Codrington*. Alle Autoren dieser Gruppe waren Merkantilisten – ausgenommen *Petty* (strenggenommen sind Spuren merkantilistischer Auffassungen auch bei *Petty* noch nicht ganz verschwunden). Sie brachten die Ansichten ihrer Epoche zum Ausdruck und legten davon Zeugnis ab, wie die bürgerliche politische Ökonomie den Entstehungsprozeß des Kapitalismus widerspiegelte. Die unentwickelte Industrie, die Enge des Binnenmarktes bei gleichzeitigem Wachstum des Außenhandels zeigten sich in den spezifischen Zügen der Schriften der Merkantilisten. *Marx*

5 Karl Marx, Über Friedrich Lists Buch „Das nationale System der politischen Ökonomie“, abgedr. in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 3/72, S. 425 ff., hier S. 432.

6 Ebenda, S. 426.

sieht diese in der vorrangigen Betrachtung des Geldes und insbesondere der Edelmetalle als universellem Reichtum, des Außenhandels, in dem eine aktive Bilanz den Zufluß von Gold und Silber in das Land sicherte, der Bevölkerung, deren Wachstum als notwendige Voraussetzung für die Vergrößerung des gesellschaftlichen Reichtums angesehen wurde. Zugleich lenkt *Marx* die Aufmerksamkeit darauf, daß bei den ersten Theoretikern der bürgerlichen Produktion bereits praktisch alle Grundbegriffe vorhanden sind, mit denen später die bürgerliche politische Ökonomie operierte – Geld, Reichtum, Kapital, Wert, Grundrente, Profit, Zins usw.

Nicht zufällig werden sehr viele Einschätzungen der bürgerlichen Produktion und des Standes der ökonomischen Theorie im 17. Jahrhundert, wie sie *Marx* später in den „Grundrissen“, in der Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, im Manuskript von 1861 bis 1863 und schließlich im „Kapital“ vornimmt, durch Auszüge aus den Arbeiten von *Petty*, *Davenant* und *Misselden* illustriert.

Für eine Bewertung des Entwicklungsniveaus der marxistischen politischen Ökonomie in der Mitte der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts sind in dieser Gruppe von Auszügen *Marx'* Exzerpte aus dem Werk *Pettys* von größtem Interesse. Bekanntlich hat *Marx* ihn später als den Begründer der englischen klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie charakterisiert. In der Manchester-Periode konnte *Marx* zu dieser Bewertung noch nicht kommen – schon deshalb nicht, weil unter den Schriften, die in den konspektierten Sammelband „Several essays in political arithmetick“ Eingang gefunden hatten, das für die Ausarbeitung der Arbeitswerttheorie wichtigste Werk *Pettys* fehlte: „A treatise of taxes and contributions“ (*Marx* lernte es erst sehr viel später, in den 60er Jahren, kennen). In den 40er Jahren bleibt *Petty* für *Marx*, wie auch andere Autoren dieser Epoche, ein „englischer Ökonom aus der Zeit Karls II“.<sup>7</sup>

Aber schon bei einer ersten Bekanntschaft mit dem Werk *Pettys* nähert sich *Marx* seinem später im „Kapital“ formulierten Urteil, *Petty* sei „der Vater der politischen Ökonomie und gewissermaßen der Erfinder der Statistik“.<sup>8</sup> Bei seiner Analyse des Versuchs *Pettys*, in seiner Schrift „An essay on the multiplication of mankind“ das Wachstum der Bevölkerungszahl Englands zu prognostizieren, bemerkt *Marx*: „Versuch die Statistik zu begründen.“<sup>9</sup> Zugleich sieht er, daß die zu Zeiten *Pettys* nicht ausgearbeiteten Methoden der statistischen Analyse, der Mangel an zuverlässigen Ausgangsdaten über die Bevölkerungsdynamik den fehlerhaften und sogar „apologetischen“<sup>10</sup> Charakter einiger seiner Berechnungen bedingten – ungeachtet des Werts der erstmals von *Petty* angewendeten neuen Untersuchungsmethode („nicht die Gebräuchliche“). *Petty*, so bemerkt *Marx*, „sucht überall die heilige Schrift in Einklang mit der Statistik zu bringen und nimmt sie als statistische Quelle an“.<sup>11</sup>

7 MEW 4, S. 175.

8 MEGA II, 5, S. 214. MEW 23, S. 288.

9 MEGA IV, 4, S. 8.

10 Ebenda, S. 46.

11 Ebenda, S. 8.

Für *Marx'* Erkenntnis der Bedeutung der Arbeiten *Pettys* spielte das Studium des zweibändigen Werks des Nachfolgers von *Petty* bei der Ausarbeitung der statistischen Methode eine wichtige Rolle, der zugleich Kritiker einiger Schlußfolgerungen *Pettys* war: *Charles Davenant*, „Discourses on the public revenues, and on the trade of England.“ Aus dem ersten Band dieses Werkes notierte *Marx* eine Charakteristik *Pettys* als „Stifter der politischen Arithmetik“, einer Wissenschaft, die „allein kann zeigen die Glieder und Ketten wodurch ein Geschäft mit dem andern zusammenhängt und die Dependence, which all our various dealings, have each upon the other.“<sup>12</sup> Solche gegenseitigen Beurteilungen des Werkes der Ökonomen, die kritischen Bemerkungen an die Adresse ihrer Vorgänger waren für *Marx* immer von großem Interesse. Aber sie hatten eine besondere Bedeutung in der Periode der Formierung der marxistischen politischen Ökonomie, als *Marx'* eigene Vorstellungen über die Entwicklungsgeschichte der bürgerlichen politischen Ökonomie sich erst herauszubilden begannen. Wichtig ist, daß für *Marx'* Bewertung des Platzes *Pettys* in der bürgerlichen politischen Ökonomie vor *Adam Smith* *Pettys* Haltung zur Arbeitswerttheorie von ausschlaggebender Bedeutung war. Das Studium der „Politischen Arithmetik“, eines der bedeutendsten Werke *Pettys*, zeigte *Marx*, daß dieser die Bedeutung der Arbeit als der einzigen Quelle des gesellschaftlichen Reichtums und des Werts noch nicht in vollem Umfang erkannt hatte. *Marx* stellt fest, daß sich dies besonders in *Pettys* Gleichsetzung von Einkommen aus menschlicher Arbeit und Einkommen aus dem Boden (Grundrente) zeigt. *Petty*, so resümiert *Marx*, „veranschlagt den Werth der Menschen, wie den des Landes, indem er ihr Einkommen kapitalisiert.“<sup>13</sup>

## 2. Frühe Krisenliteratur und Tookes „A history of prices“

Einen zentralen Platz in den Manchester-Heften nahm *Marx'* Analyse der politischen Ökonomie nach *Ricardo* in den 20er bis 40er Jahren des 19. Jahrhunderts ein. In dem Manuskript von 1861 bis 1863 bewertet *Marx* diese Periode als die bedeutendste in der Geschichte der englischen bürgerlichen politischen Ökonomie: „Die Zeit zwischen 1820 und 1830 ist die metaphysisch bedeutendste Periode in der Geschichte der englischen Nationalökonomie. Theoretisches Lanzenbrechen für und wider die Ric'sche Theorie. Reihe anonymer Streitschriften; die wichtigsten hier angeführt, und namentlich nur über die Punkte, die in unser Thema gehören. Es ist aber zugleich das Charakteristische jener Streitschriften, daß sie sich alle in der That blos um die Bestimmung des Werthbegriffs und seinem Verhältniß zum Capital drehen.“<sup>14</sup>

Diese Charakteristik traf sicherlich die Hauptlinie der Entwicklung der englischen bürgerlichen politischen Ökonomie dieser Periode, jedoch erschöpfte sie nicht den ganzen Kreis der Probleme, die von den Theoretikern

12 Ebenda, S. 48.

13 Ebenda, S. 22.

14 MEGA II, 3.4, S. 1300. MEW 26.3, S. 105/106.

der bürgerlichen Produktionsweise ausgearbeitet wurden. Unter den Fragen, die mehr als eine Generation der englischen Ökonomen bewegten, befanden sich die Probleme der Geldzirkulation und der Überproduktionskrisen. Nicht zufällig waren die meisten von *Ricardos* ersten Arbeiten der Regulierung der Geldzirkulation gewidmet. Besonders aktuell wurde die Problematik, nachdem – beginnend mit dem Jahr 1825 – die Wirtschaftskrisen einen periodischen Charakter annahmen. *Marx* bemerkte später: „die erwähnenswerte ökonomische Literatur seit 1830 löst sich hauptsächlich auf in Literatur über currency, Kredit, Krisen“.<sup>15</sup> Die Überproduktionskrisen wurden von den Zeitgenossen als großes Unglück aufgefaßt, das die Lebensinteressen breiter Bevölkerungsschichten empfindlich verletzt. Besonders schwere Folgen hatten sie für die proletarischen Massen.

Für *Marx* war es klar, daß die Ursachen der Krisen nicht in einer Zerrüttung der Geldzirkulation oder in einer zufälligen Störung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage liegen können,<sup>16</sup> wie dies viele der von ihm studierten Autoren glaubten, sondern mit der Wirkung bestimmter innerer Gesetze der bürgerlichen Produktion zusammenhängen.

Bei seiner Suche nach den Ursachen und Beweisen für die Unvermeidlichkeit der Krisen wandte sich *Marx*, offensichtlich auf einen Rat von *Engels* hin,<sup>17</sup> dem zweibändigen Werk von *Thomas Tooke* zu: „A history of prices, and of the state of circulation“, London 1838. Dies war die erste Bekanntschaft von *Marx* mit einem Autor, dessen Untersuchungen er später zu den wenigen zählt, „worin wirklich neue Entdeckungen gemacht worden sind.“<sup>18</sup> Das Studium der folgenden Bände von „A history of prices“ (des dritten und vierten Bandes) in den Londoner Exzerpt-Heften von 1850 diente *Marx*, neben anderen Quellen, als Ausgangspunkt für die Kritik und Reinterpretation der quantitativen Geldtheorie *Ricardos*.<sup>19</sup>

*Thomas Tooke* betrachtete sich als Nachfolger *Ricardos* und stellte sich keineswegs die Aufgabe, dessen Geldtheorie einer Kritik zu unterziehen. Aber er teilte nicht die Positionen der sogenannten „currency school“, die, gestützt auf die Geldtheorie *Ricardos*, die Krisenschwankungen der Wirtschaft durch Veränderungen der Masse zirkulierenden Geldes, durch eine Zerrüttung des

15 MEW 25, S. 509.

16 Als er auf eine ähnliche Erklärung der Ursachen für die Krisen in der Arbeit von J. St. Mill „Essays on some unsettled questions of political economy“ (die dieser von seinem Vater James Mill übernommen hatte) stieß, bemerkte *Marx*: „Wenn gesagt wird, z. B. von *old Mill*, daß demand und Zufuhr identisch ist, so vergißt er, abgesehen vom Geldpunkt (es handelt sich nicht um Tauschhandel), daß jeder von dem andern kaufen will, um mit Profit zu verkaufen, nicht um irgend ein unmittelbares Bedürfnis zu befriedigen.“ MEGA IV, 4, S. 145.

17 *Engels* hat zuerst ausführlich *Tookes* „A history of prices“ konspektiert. *Marx* fertigte zunächst einen Teil seiner Exzerpte nach *Engels*' Konspekt an, dann konspektierte er das ihm am meisten interessierende Material über die Krisen von 1819 und 1825 nach dem Buch. Als er bei der Krise von 1837 angelangt war, notierte er: „Über das Weitere siehe *Engels* Exzerpte.“ MEGA IV, 4, S. 145.

18 MEGA II, 1.1, S. 3. Grundrisse, S. 843.

19 Vgl. MEGA IV, 7. Siehe auch: L. Wassina, Die Ausarbeitung der Geldtheorie durch Karl *Marx* in den Londoner Heften (1850–1851), in: *Marx-Engels-Jahrbuch*, Band 6, Berlin 1983, S. 148–172.

Geld- und Kreditsystems erklärte. Das von *Tooke* gesammelte und gründlich ausgewertete umfangreiche Material über die Bewegung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel, vor allem für Getreide, in einem Zeitraum von mehr als 50 Jahren zeugte unwiderleglich davon, daß kein direkter Zusammenhang zwischen dem Zustand der Geldzirkulation und den Preisen existierte, die als sensibelstes Barometer für Veränderungen der Marktkonjunktur dienten. In jedem einzelnen Falle – für die Krisen der Jahre 1797, 1815, 1819, 1825, 1837 – fand *Tooke* konkrete Ursachen, welche den Fall der Preise bedingten und dem Verlauf der Krise ihren Stempel aufdrückten. So resümierte *Marx Tookes* Erklärung der Ursachen der Krise von 1819: „Die Krise von 1818 Sommer bis 19 war erzeugt durch die Ueberführung Englands mit Rohprodukten und durch die Speculationen der Kaufleute auf eigne Hand abgesehn von der Industrie.“<sup>20</sup>

*Marx'* Studium der von *Tooke* beschriebenen ökonomischen Konjunktur zu Beginn einer jeden Krise, des Bildes ihrer Entwicklung, des Übergangs von der Depression nach der Krise zum Aufschwung, d. h. die Zerlegung des industriellen Zyklus in seine wesentlichen Phasen schufen die Voraussetzungen für den Schluß, daß die Überproduktionskrisen als eine der wesentlichen Gesetzmäßigkeiten der bürgerlichen Produktionsweise unvermeidlich sind. Nach dem Material der „History of prices“ konnte *Marx* Methoden der Analyse von Marktkonjunkturen beherrschen lernen, die ihm später sehr nützlich waren; er lernte es, Anzeichen zu entdecken, die das Eintreten einer Krise ankündigten; er überzeugte sich von der Notwendigkeit, die ganze Vielfalt von Faktoren in Betracht zu ziehen, welche die Entwicklung der Krise beeinflussen. Er stellte fest, daß bereits im Stadium der Prosperität die Voraussetzungen für die kommende Krise geschaffen werden: „In der Zeit der Prosperity verursacht die *Nachfrage die Speculation* – Grösse der wirklichen Nachfrage – die Crisis.“<sup>21</sup> Die kurzen Bemerkungen, die *Marx* im Prozeß des Konspektierens machte, waren noch sehr unreif und allgemein; aber bereits in diesem Stadium formieren sich seine Methoden zur Untersuchung des Krisenproblems, die dann in seinen Studien der 40er und 50er Jahre weiterentwickelt werden.

### 3. Zu Malthus, Sadler, Atkinson

Mit *Marx'* Analyse der Lage der Arbeiterklasse in der bürgerlichen Gesellschaft und der Perspektiven ihrer Befreiung vom Kapital war seine kritische Auseinandersetzung mit der malthusianischen Bevölkerungstheorie eng verbunden. Die damals sehr verarbeiteten Ansichten von *Malthus*, daß das Elend der arbeitenden Klassen durch die Natur selbst bedingt sei, durch das Wirken der verhängnisvollen Gesetzmäßigkeit einer immerfort wachsenden Kluft zwischen der Produktion von Lebensmitteln und dem Wachstum der Bevölkerung, war in keiner Weise mit dem von *Marx* formulierten Programm einer re-

20 MEGA IV, 4, S. 126.

21 Ebenda, S. 121–122.

volutionären Umgestaltung der Gesellschaft nach kommunistischen Prinzipien zu vereinbaren. Bei der Sammlung des umfangreichen konkreten Materials durch *Marx*, das die Absurdität der Malthusschen Bevölkerungstheorie bewies, hat das Studium der zweibändigen Arbeit von *T. Sadler* „On the laws of population“ eine große Rolle gespielt. Nach diesem Autor prüfte *Marx* eingehend die Argumentation *Malthus*. Dessen Schlußfolgerung, es gebe eine stets wachsende Kluft zwischen der Produktion von Nahrungsmitteln und dem Wachstum der Bevölkerung, wurde mit konkreten, auch historischen, Angaben über das wirkliche Verhältnis zwischen diesen Größen verglichen. Für *Marx*, der sich stets darum bemühte, die ursprüngliche Quelle bestimmter Ansichten aufzudecken, war es sehr interessant, mit Hilfe von *Sadler* festzustellen, daß die berüchtigte Bevölkerungstheorie, die den Namen *Malthus'* trägt, vor diesem durch *Townsend*, *Wallace* und *Bruckner* (den Autor des Werkes „Philosophical survey of the animal creation“) entwickelt worden ist. *Marx* stimmt der Auffassung *Sadlers* zu, daß *Malthus* in dieser Frage eher „copyist“ als „original writer“ gewesen sei. „*Sadler* zeigt noch“, schreibt *Marx*, „daß *Townsend* in dem citirten Buch alle Hauptsätze von *Malthus* aufgestellt hat . . .“.<sup>22</sup>

Große Bedeutung für die Entlarvung der Theorie von *Malthus* hatte die von *Sadler* aufgrund einer großen Zahl verschiedenartiger Quellen (allein in dem Exzerpt von *Marx* werden 44 Autoren und Titel genannt und zitiert) vorgenommene Analyse der Lebensbedingungen und der Veränderung der Bevölkerungszahl Nordamerikas und Chinas, die als eine Art von Modell für die theoretischen Konstruktionen *Malthus'* dienten.

Beispielsweise fand *Marx* bei *Sadler* überzeugende Beweise dafür, daß der rasche Bevölkerungszuwachs in Nordamerika (auf dessen Grundlage die Malthusschen Proportionen konstruiert waren) mit dem erheblichen Zustrom von Immigranten und dem praktisch vollständigen Fehlen einer Emigration aus diesem Land verbunden war. Was China angeht, das, wie *Marx* im Anschluß an *Sadler* ironisch bemerkt, „has become the very paradise of our Antipopulationists, in which as they suppose, their theory luxuriates in its full vigour and maturity“,<sup>23</sup> so zeugten auch hier die Fakten vom Gegenteil – vom Fehlen eines direkten Zusammenhangs zwischen Bevölkerungswachstum und Bevölkerungswohlstand.

Interessantes Material für die Kritik der Malthusschen Bevölkerungstheorie fand *Marx* auch in der Arbeit von *W. Atkinson*: „Principles of political economy“. Im Unterschied zu *Malthus* sah sich *Atkinson* gezwungen, anzuerkennen, daß der Pauperismus untrennbar mit dem Wachstum der industriellen Produktion und den von ihm hervorgerufenen „unvermeidlichen Veränderungen in der industriellen Arbeit“ verbunden ist. *Marx* lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß sogar *Malthus* selbst den Einfluß der Entwicklung der Industrie und der sich verschärfenden Konkurrenz auf die Lage der Arbeiter nicht gänzlich unberücksichtigt lassen konnte. Die Anlage jedes neuen Kapitals in

<sup>22</sup> Ebenda, S. 102.

<sup>23</sup> Ebenda, S. 112.

einem Zweig, so exzerpiert *Marx* nach *Atkinson Malthus'* Schlußfolgerung, „can rarely be done without injuring, in some degree, those that were engaged in it before.“<sup>24</sup>

Die von *Marx* in den Manchester-Heften niedergeschriebenen Auszüge ergaben Material für eine umfassende, argumentierende Kritik des Malthusianismus. Ihr Inhalt wurde von *Marx* im Manuskript von 1861 bis 1863 zusammengefaßt: „Malthus Schrift ‚On population‘ – die erste Ausgabe – da sie kein *neues* wissenschaftliches *Wort* enthält, ist bloß als eine zudringliche Kapucinerpredigt, eine Abraham a Santa Clara Version der Entwicklungen von Townsend, Steuart, Wallace, Herbert u.s.w. zu betrachten. Da sie in der That nur durch die *populäre* Form imponiren will, dreht sich mit Recht dagegen der *populäre* Haß“.<sup>25</sup>

#### 4. Ricardoschule: MacCulloch und J. St. Mill

Von großer theoretischer Bedeutung war *Marx'* Studium der Arbeiten der bedeutendsten Vertreter der Ricardo-Schule: *J. R. MacCulloch* und *J. St. Mill*. *Marx* studierte genau „The principles of political economy“ (Edinburgh, London 1825) von *MacCulloch* und die „Essays on some unsettled questions of political economy“ (London 1844) von *J. St. Mill*. Dieses Werk von *Mill*, resümierte *Marx* im Manuskript von 1861 bis 1863, enthielt „in der That alle originellen Ideen des Herrn J. St. Mill über political economy“.<sup>26</sup> Die Ökonomen der Ricardo-Schule suchten Antworten auf die Fragen zu finden, die von *Ricardo* nicht oder nicht zufriedenstellend gelöst waren und in der ökonomischen Literatur der 20er – 30er Jahre des 19. Jahrhunderts diskutiert wurden.

Die Polemik um die Theorie *Ricardos* war objektiv mit den schwachen und anfechtbaren Stellen seiner Theorie verbunden. Es war *Ricardo* nicht gelungen, das Problem des Verhältnisses von Wert und Gebrauchswert der Ware zu lösen, was den Anhängern der Nutzentheorie ihre Kritik erleichterte. Ungeklärt blieb der Austausch zwischen Arbeit und Kapital auf der Grundlage der Arbeitswerttheorie. Dies bedeutete wiederum, daß das Problem der Herkunft des Profits nicht gelöst wurde, obgleich die äußerst wichtige Aussage *Ricardos* über die entgegengesetzte Bewegung von Profit und Arbeitslohn in gewissem Sinn die ausbeuterische Natur des Profits aufdeckte.<sup>27</sup> Weiter unterschied *Ricardo* nicht zwischen Profit und Mehrwert und vermochte nicht zu erklären, warum Kapitale gleicher Größe, die sich jedoch durch eine unterschiedliche Quantität angewandter lebendiger Arbeit unterscheiden, trotzdem gleichen

24 Ebenda, S. 256.

25 MEGA II, 3.3, S. 772. MEW 26.2, S. 113/114.

26 MEGA II, 3.2, S. 465-466. MEW 26.3, S. 190.

27 Es sei darauf hingewiesen, daß *Marx* bereits in Paris beim Studium der französischen Übersetzung von *Ricardos* „Principles“ die wissenschaftliche Redlichkeit *Ricardos* bei der Untersuchung des Verhältnisses von Profit und Arbeitslohn hoch einschätzte; er unterstrich, daß „vom Nationalökonomischen Gesichtspunkt“ die Lehre *Ricardos* „wahr und consequent“ sei. MEGA IV, 2, S. 421.



Profit erzielen. Auf den ersten Blick widersprach dies auch der Arbeitswerttheorie.

Dem Studium der Arbeiten von *MacCulloch* und *J. St. Mill* ging in den Manchester-Heften eine Analyse der Auffassungen einiger der Kritiker der Theorie *Ricardos* voraus – des amerikanischen Ökonomen *Thomas Cooper*, ferner *William Atkinsons* und *Nassau William Seniors*. Sie bestritten von verschiedenen Standpunkten aus die Arbeitswerttheorie *Ricardos*, indem sie den Wert mit dem Tauschwert und den Produktionskosten gleichsetzten. *Cooper*, der mit Recht die Bedeutung des Moments der Realisierung der Ware hervorhob, ohne die sie „werthlos“ bleibe, reduzierte den Begriff des „Tauschwerths“ der Ware auf die Schwankungen von Angebot und Nachfrage. Von den gleichen Positionen aus kritisierte *Atkinson* die Bestimmung des Werts der Ware durch die Arbeitszeit. *Senior* wiederum meinte, es sei unmöglich zu verstehen, was einer Ware unter den Bedingungen eines beschränkten Angebots Nutzen verleiht.<sup>28</sup>

*Marx'* Exzerpte in den Manchester-Heften zeigen die quälerischen Versuche der Ricardo-Schule, das Problem der Quelle des Werts (Arbeit) und des Zentrums der Preisschwankungen (Produktionskosten) miteinander zu vereinen. *MacCulloch*, so stellt *Marx* fest, versuchte dieses Problem durch eine Unterscheidung von „Realwerth“ und „relativem oder Tauschwerth“ zu lösen, unter dem er die „Kaufmacht von certain quantities of labour, oder von anderen Waaren“<sup>29</sup> verstand. Dieser Auszug von *Marx* zeigt, daß jener Autor nicht den Unterschied zwischen dem Austausch verschiedener Waren und dem Austausch von Waren gegen Arbeit erkannte. Dabei erstreckte sich bei *Ricardo*, von dem die Unterscheidung zwischen dem wirklichen und dem Tauschwert oder dem relativen Wert übernommen wurde, der Begriff des relativen Werts nicht auf die Arbeit. Denn in diesem Falle würde, wenn man den Austausch der Waren (einschließlich der „Ware Arbeit“) als Austausch von Äquivalenten betrachtet, die Quelle des Profits verschwinden – die Grundlage der kapitalistischen Produktion. Es ist bemerkenswert, daß *Marx* in dem Exzerpt *MacCullochs* Bestimmung des Werts unmittelbar auf dessen Erklärung der Profitquelle bezog (im Buch *MacCullochs* sind diese Aussagen durch anderes Material voneinander getrennt), aus welcher folgte, daß der Profit aus einem ständigen Überschuß des Tauschwerths über den Wert entspringt: „Der Tauschwerth keiner Waare kann wechseln ohne zu verursachen eine simultane Variation in dem Tauschwerth aller der Sachen/Waaren, womit sie verglichen sind. In point of fact, it (eine Waare) will always exchange for more (Arbeit, als sie producirt hat); and it is this excess that constitutes profits“.<sup>30</sup> Obwohl dieser Auszug im Exzerpt unkommentiert blieb und nur durch eine Randanstreichung hervorgehoben wurde (die auch bedeutend später gemacht sein kann, etwa in den 60er Jahren, als *Marx* am Manuskript von 1861 bis 1863 arbeitete), ist für diese Forschungsetappe die Tatsache wichtig, daß ein enger Zusam-

28 MEGA IV, 4, S. 234.

29 Ebenda, S. 276.

30 Ebenda.

menhang zwischen den Begriffen Wert und Profit (Mehrwert) konstatiert wurde.

Während des Exzerpierens von *J. St. Mills* „Essays on some unsettled questions of political economy“ macht sich *Marx* mit den Versuchen der Ricardo-Schule bekannt, das Problem der Profitrate auf der Basis von *Ricardos* Feststellung über die Gegensätzlichkeit von Profit und Arbeitslohn zu lösen. Beim Studium dieser Frage lenkt *Marx* das Augenmerk auf *Mills* (jun.) Verständnis des Kapitals nicht nur als einer Gesamtheit der stofflichen Elemente der Produktion, sondern auch als „Quantität der realen productiven Macht, welche der Capitalist, vermittelt seines Capitals, commandiren kann“.<sup>31</sup> Für *Marx* mußte diese Bestimmung interessant sein, weil sie faktisch ein Verständnis des Kapitals als Produktionsverhältnis und nicht als *Gegenstand* zum Ausdruck brachte.

*Mill* versuchte in den „Essays on some unsettled questions“, den Äquivalenzcharakter des Austauschs zwischen Arbeit und Kapital durch eine Reduktion des Werts der Ware auf die Größe des dem Arbeiter ausgezahlten Lohns zu begründen. Indem er die Wertgröße durch die Produktionskosten bestimmte, behauptet *Mill* zunächst, daß die Ersetzung des in der Produktion der Ware verausgabten Kapitals identisch ist mit dem Ersatz des Arbeitslohns. „Die Arbeit, verwandt im Machen der tools und materials hinzugefügt zu der Arbeit später employed in working up the materials vermittelt der Maschinen, gibt die Totalsumme, das Ganze der Arbeit verwandt in der Production der completed commodity. Capital ersetzen, daher nichts als ersetzen die wages of the labour employed.“<sup>32</sup> Obwohl er dann den Profit aber nicht nur im Verhältnis zum Arbeitslohn begriff, sondern, wie *Marx* unterstreicht, im „Verhältnis zwischen dem Preiß der Arbeit, Maschinen etc und ihrem Product“<sup>33</sup> (worin bei *Mill* eine Andeutung auf das konstante Kapital aufschimmert), leitet er trotzdem den Profit wieder unmittelbar, wie *Ricardo*, aus dem Gegensatz allein zum Arbeitslohn ab.

*Mill* bemerkt genau wie damals *Marx* nicht den offensichtlichen Widerspruch seiner Aussagen und wiederholt weiterhin, daß „the only expression of the law of profits . . . ist, that they depend upon the cost of production of wages.“<sup>34</sup>

Erst bei seinen späteren Analysen dieser Auszüge in den Manchester-Hefen kommt *Marx* zu dem Schluß (1861–1863), daß diesen Widersprüchen *Mills* die Gleichsetzung von Mehrwert und Profit zugrunde liegt: „Mill unterscheidet den Mehrwerth nicht vom Profit“.<sup>35</sup>

Indem *Marx* die Behandlung des Profits, der Profitrate, die Erklärung ihres tendenziellen Falls durch *J. St. Mill* im Detail reproduzierte, war er, wie der Charakter dieser Auszüge beweist, in der Manchester-Periode noch nicht in der Lage, die Versuche der Ökonomen der Ricardo-Schule kritisch zu rezipie-

31 Ebenda, S. 346.

32 Ebenda, S. 347. Vgl. MEGA II, 3.2, S. 466 bzw. MEW 26.3, S. 190.

33 Ebenda.

34 Ebenda, S. 349.

35 MEGA II, 3.2, S. 466. MEW 26.3, S. 191.

ren, die Theorie *Ricardos* weiterzuentwickeln; diese Versuche führten schließlich zu ihrer Vulgarisierung und zum Zerfall der Schule *Ricardos*. Noch weniger konnte *Marx* in dieser Periode eine eigene Antwort auf die von *MacCulloch* und *Mill* aufgeworfenen äußerst komplizierten Fragen der ökonomischen Theorie geben. Eine solche Antwort hätte nur auf der Basis der Marxschen Theorie von Wert und Mehrwert, von Durchschnittsprofit und Produktionspreis gegeben werden können. Ohne die Bedeutung der reiferen Analyse der Arbeiten anderer Vertreter der Ricardo-Schule – *Torrens*, *Bailey*, *De Quincey* u. a. –, wie sie von *Marx* in den 50er – 60er Jahren vorgenommen wird, zu verringern, kann man davon ausgehen, daß die in Manchester angefertigten Exzerpte der Arbeiten von *MacCulloch* und *J. St. Mill*, den bedeutendsten Figuren dieser Richtung der bürgerlichen politischen Ökonomie, *Marx* als äußerst wichtiges Material für die Analyse des Auflösungsprozesses der Ricardo-Schule dienten. Er führt ihn im Manuskript von 1861 bis 1863 bekanntlich auf zwei Punkte zurück: „1. Austausch zwischen Capital und Arbeit, dem Gesetz des Werths entsprechend; 2. Bildung der allgemeinen Profitrate. Identification von Mehrwerth und Profit. Unverstandnes Verhältniß zwischen values and costprices“.<sup>36</sup>

Wir konnten hier nur auf einige der theoretischen Probleme eingehen, die in den Manchester-Hefen von *Marx* erörtert werden. Aber bereits eine solche kurze und selektive Analyse dieser Hefte zeugt davon, daß das in Manchester vorgenommene Studium der englischen bürgerlichen politischen Ökonomie der 20er – 40er Jahre des 19. Jahrhunderts *Marx* umfangreiches neues und wertvolles Material für die Begründung des Gegensatzes von Arbeit und Kapital, für die Analyse der Krisen, der Konkurrenz, des Geldes u. a. erbrachte. Zudem führte es *Marx* in einen neuen Kreis äußerst schwieriger theoretischer Probleme ein, die er in dieser Periode noch nicht lösen konnte. Aber ohne ihre Lösung war die Niederschrift des theoretischen Teils der „Kritik der Politik und der politischen Ökonomie“, wenn sie damals überhaupt schon möglich war, kaum zu leisten. Dies war offensichtlich einer der wichtigsten Gründe dafür, daß *Marx* – trotz aller Pläne, trotz der ständigen Forderungen *Leskes* und der Wünsche von *Engels* – nach seiner Rückkehr aus Manchester nicht mit der Arbeit an der „Kritik“ begann.

Es bedurfte noch fast 15 Jahre vertieften Studiums, bevor *Marx* die „Grundrisse“ schuf, die erste Variante seines ökonomischen Hauptwerks. Die Manchester-Hefte von 1845 dienten zusammen mit den Pariser und Brüsseler Hefen der 40er Jahre und den Londoner Hefen der 50er Jahre als die Grundlage, auf der jene revolutionäre Umwälzung in der politischen Ökonomie begonnen werden konnte, die ihren Abschluß im „Kapital“ fand.

Übersetzung: Gert Meyer.